Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 57 (2002)

Heft: 5

Artikel: Abschied eines Unbequemen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

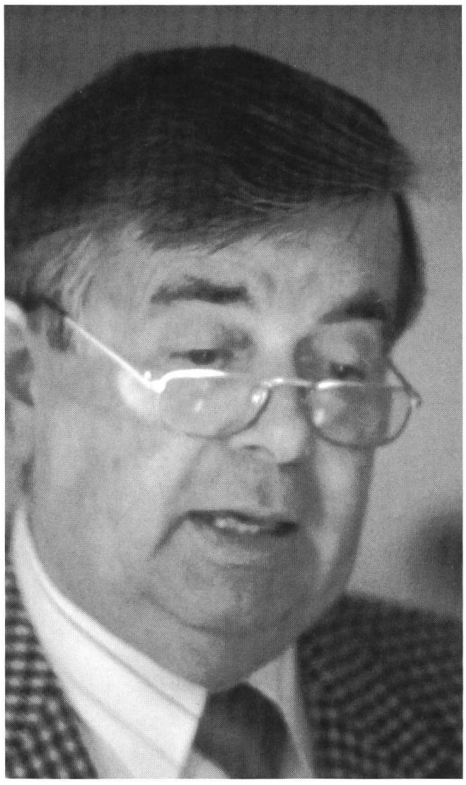
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschied eines Unbequemen



Am 12. Juni 2002 hat Prof. Dr. Alfred Haiger, langjähriger Vorstand des Instituts für Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur BOKU in Wien, seine Abschiedsvorlesung gehalten. Vor über 500 Hörerinnen und Hörern, zum Teil von weit her angereist, hat Alfred Haiger seine persönliche ‚Bilanz eines Besorgten' vorgelegt. Ich nehme den Wechsel Prof. Haigers in den (Un-)Ruhestand zum Anlass, ihm an dieser Stelle für seine fundierten Artikel, die wir in den vergangen Jahren aus seiner Feder veröffentlichen durften, ganz herzlich zu danken.

Bernhard Weber und Prof. Hans Sölkner haben je aus ihrer Sicht die Arbeit Haigers gewürdigt. Daraus ist der folgende Text zusammengestellt. *(Red.)*

«Sie wird der Fortschritt wegschwappen»

Am Namen Haiger schieden sich in den vergangenen Jahrzehnten in Fachkreisen die Geister, frei nach dem Motto «Haiger mag man eben – oder nicht». Sich selber hält er zugute, in Sachen Tierhaltung dazugelernt zu haben. Etwa, dass tierische Leistung kein Parameter für Wohlbefinden ist. So erinnert er sich z.B. gerne an ein Gespräch mit seiner Frau, geführt in den 1960er Jahren, über Hühner in Legebatterien. «Diese Tiere legen 200 Eier pro Jahr. Denen geht's gut», beruhigte er seine Gattin. Und um der Aussage mehr Kraft zu geben fragte er sie: «Wer hat Landwirtschaft studiert, du oder ich?»

Anfang der 1970er Jahre setzte auch bei Haiger ein Umdenken ein. 1971 war er der Erste, der in der Rinderzucht die Mutterkuhhaltung propagierte, bald darauf folgten erste Plädoyers für die artgerechte Haltung von Tieren. Das hat ihm anno dazumal viele Feinde in der Wissenschaft ebenso wie in der Bauernschaft eingetragen. Nur die wenigsten waren anfänglich von seinen Argumenten zu überzeugen. So bemäkelte ein Bauer: «Woher woi'n Sie wiss'n, wos' a Schwein wü – san's a Sau?» Und ein Forscherkollege aus Deutschland prophezeite ihm: «Sie wird der Fortschritt wegschwappen.»

Promotor des Biolandbaus

Anfang der 80er Jahre trat Haiger dann immer wieder als heftiger Kritiker der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf, die den Wohlstand eines Landes am Bruttosozialprodukt und dessen Wachstum aufhängt, er kritisierte das ‚absurde, ökologisch ruinöse, gesundheitsgefährdende und kostspielige' Landwirtschaftssystem der damaligen EG und pries als Alternative den ökologischen Landbau, der auf der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und einer artgemässen Viehhaltung beruht und eine gesunde Umwelt bewahrt.

Rufer in der Wüste der EUrophoriker

Als grösste persönliche Enttäuschung der vergangenen Jahre nennt Haiger den EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995. Vor der Volksabstimmung im Juni 1994 war er zu einem der bekanntesten EU-Kritiker und Beitrittsgegner der Republik geworden und so ein Dorn im Auge vieler (Agrar-)Politiker. Für seine Überzeugung nahm er auch viele Nachteile und Verunglimpfungen in Kauf, sah sich mit dem Vorwurf des Verbreiters von ‚Blut- und Boden-Ideologie' konfrontiert. Heute lächelt Haiger darüber. «Die gleichen Leute unterstellten mir aber auch urkommunistische Propaganda.» Damals drohte ihm für seine freie Meinungsäusserung jedoch die Ausserdienststellung.

Die Wahrheit ist an der Quelle. Um dorthin zu kommen, muss man rudern und darf sich nicht treiben lassen.

A. Haiger

Seine Bedenken, die er zum Beitritt Österreichs zur EU äusserte, sieht er heute bestätigt. «Das Bauernsterben hat sich seither weiter beschleunigt, die Einkommen der Bauern sind stark gesunken und die Osterweiterung wird für die heimischen Bauern ein echter Hammer. Fest steht: Auf einer begrenzten Welt kann es auf Dauer kein unbegrenztes Wachstum geben. Der Mensch kann auf Dauer nur auf einem fruchtbaren Boden leben. Und unabdingbare Voraussetzung für den Frieden ist die gerechte Güterverteilung.» Und in Richtung Brüssel: «Nur kleine Länder können die Welt ändern, denn alles übermenschlich Grosse wird unüberschaubar und korrupt», zitiert er den Philosophen Leopold Kohr.

Die Zukunft der landwirtschaftlichen Entwicklung und der Lebensmittelqualität sieht Haiger «in der Überzeugungsarbeit am Konsumenten».

Querdenker und Mahner

Die BOKU verliert mit Alfred Haiger eine ihrer schillerndsten und bekanntesten Persönlichkeiten. Als Querdenker und ständiger Mahner an das ökologische Gewissen vertritt er oft Positionen, die den Entscheidungsträgern in der Landwirtschaft und der Politik unangenehm sind. Genau diese unbequemen Geister braucht aber die Gesell-

schaft heute mehr denn je. Schliesslich gehen die einfachsten und logischsten Schlussfolgerungen oft im Wirrwarr der angeblichen Sachzwänge unter. Bei seinen vielen Vorträgen hat Haiger den sogenannten ‚einfachen' Bäuerinnen und Bauern immer wieder aus dem Herzen gesprochen.

Neben dieser öffentlichen Rolle hatte Prof. Haiger aber eine immens wichtige Position innerhalb der BOKU. Pragmatisch und mit viel Geschick und Ausgewogenheit führte er die Geschäfte des Instituts für Nutztierwissenschaften. Als langjähriger Professoren-Sprecher hat er entscheidend an der positiven Entwicklung der BOKU in den letzten Jahrzehnten mitgewirkt. Ihm ist zu verdanken, dass es seit fast einem Jahrzehnt ein Institut für ökologischen Landbau gibt, das eine wichtige Aufgabe in der Ausbildung der Studenten und der landwirtschaftlichen Beratung innehat.

Seine wichtigste wissenschaftliche Leistung war ein langjähriger Versuch, mit dem er zeigte, dass hochveranlagte Kühe auch ohne Kraftfutter gesund (über)leben können, wenn sie nur ausreichend Zugang zu gutem Grundfutter haben. Damit wurde belegt, dass solche Kühe auch in Zeiten des Kraftfuttermangels die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Milchprodukten sichern helfen.

(In einer der nächsten Nummern werden wir auf die Abschiedsvorlesung Prof. Haigers, «Bilanz eines Besorgten», zurückkommen.)

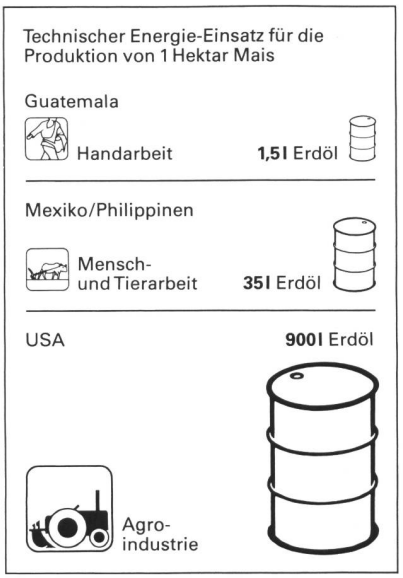
Will die Menschheit als Ganzes in Frieden mit sich und der Natur überleben, bleibt ihr nur eine kopernikanische Wende von der kapitalistisch-industriellen zu einer ökologisch-sozialen Lebensweise. Dieser radikale Kurswechsel ist aber nur möglich, wenn die Politiker zuerst auf die Ökologen hören und dann erst auf die Ökonomen (= Gestaltungs- statt Gefälligkeitspolitik), die Wissenschaftler sich an den Naturgesetzen und nicht am freien Markt orientieren (= Paradigmenwechsel, aus Landwirten wieder Bauern werden (= Humusmehrer) und die Konsumenten durch ihr Kauf- und Stimmverhalten den notwendigen Druck erzeugen (= praktizierte Ethik).

Als Konsumenten – und das sind wir alle – können wir täglich sehr viel tun! Beispielsweise keine Kiwis aus Neuseeland oder Granny Smith-Äpfel aus Südafrika kaufen, sondern Obst und Gemüse aus heimischen Landen je nach Saison, also Erdbeeren und Salat im Sommer, steirische Äpfel und Kraut im Winter, Eier von Hennen aus Boden- oder Freilandhaltung, Fleisch nur aus Mutterkuhhaltung, von Weidemastgeflügel oder Schweinen, die auf Stroh gehalten wurden und Milch von Kühen, die in den Grünlandgebieten weiden.

Soja-Anbau für das Vieh der Reichen statt Nahrungsmittel für die Armen *Abb. 1*

Quelle: FAO © Strahm; Peter Hammer Verlag

Die nordamerikanische Landwirtschaft kann nicht Vorbild sein *Abb. 2*



Quellen: Leach / Pimentel / Anderson © Strahm; Peter Hammer Verlag

Die Globalisierung (Reichtum im Norden auf Kosten der Armen im Süden) ist das genaue Gegenteil von Regionalisierung, die alleine den Wohlstand für den gesamten Globus ermöglicht. Deshalb steht für mich seit 1974 fest: Jeder souveräne Staat muss sich seine Grundnahrungsmittel auf Basis der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und artgerechten Tierhaltung selbst erzeugen und gleichzeitig die gewachsene Kulturlandschaft pflegen – genau das kann der flächendeckende biologische Landbau.

Derzeit verbraucht etwa ein Viertel der Weltbevölkerung rund drei Viertel der fossilen Energievorräte und das ist auch einer der Hauptgründe für Terror und Krieg! Bezogen auf die Landwirtschaft hat das der Nationalökonom E.F. Schumacher 1980 sinngemäss wie folgt formuliert: «Die moderne Landwirtschaft basiert weitgehend auf reichlich verfügbarem, billigem Erdöl und eignet sich gewiss nicht für alle Zukunft.»

Alfred Haiger

(In seinem Buch ‚Warum sie so arm sind', hat Rudolf H. Strahm schon 1985 auf diese Zusammenhänge hingewiesen und mit eindrücklichen Schaubildern verdeutlicht. Abb. 1 und 2. Red.)